Sieg-Lahn-Zeitung

11. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 35. Fernsprech-Nr. 143. **Siegen,** Freitag, 22. März **1895.**

Politische Erbärmlichkeiten.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat die vom Magistrat beantragte Glückwunschadresse für den Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage mit 56 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Unter der Majorität befanden sich etwa ein Dutzend Sozialdemokraten, von denen nichts besseres zu erwarten war; der freisinnige Rest würde also immer noch die Zahl der Stimmen übertroffen, die für den Magistratsantrag abgegeben wurden. Dieser Beschluß hat berechtigtes Aufsehen erregt. Fürst Bismarck ist seit 1866 Ehrenbürger von Berlin; was die Reichshauptstadt heute ist, das läßt sich ohne die glänzende Thätigkeit des großen Staatsmannes vor, bei und nach der Begründung des Reiches gar nicht vorstellen. Trotzdem hat die Stadtverordnetenversammlung sozialdemokratischen und freisinnigen Einflüsterungen Gehör geschenkt, nach denen die alten Parteigegensätze, die Bekämpfung der inneren Politik des Fürsten Bismarck durch die Demokratie den Maßstab für das Nein bei der Entschließung abgeben sollten. Fürst Bismarck hat sich ja zu Anfang der achtziger Jahre wiederholt bitter über den Fortschrittsring in Berlin geäußert, man mag selbst zugeben, daß sein Tadel gegen die Stadtverwaltung nicht immer ganz gerecht war. Aber was will das sagen gegen seine außerordentlichen Verdienste um Preußen, um das Reich, um die Hauptstadt beider? Der Beschluß ist kleinlich, eine reine Krähwinkelei.

Eine riesenmächtige Persönlichkeit will im ganzen erfaßt sein, nicht nach ihren Schwächen, Ecken und Kanten, nicht nach einzelnen Seiten ihrer Entwickelung. Leider scheint es, als ob sich auch im Reichstag keine Form finden ließe, in der der Präsident im Namen dieser Körperschaft den Fürsten beglückwünschen könne. Von dem Abgeordneten Richter, von der Partei Singers und Bebels, von den Welfen, Polen und reichsländischen Protestlern erwartet niemand das rechte Verständniß für den Mann, der gegen die Demokratie das deutsche Reich mit Blut und Eisen errichten half. Die Entscheidung liegt beim Centrum und dieses kann heute noch dem Fürsten Bismarck den Kulturkampf nicht verzeihen. Würde die Angelegenheit vor das Plenum gezogen werden, so würde das Centrum wahrscheinlich Zurückhaltung beobachten, während die Demokraten von links heftige Scenen hervorriefen. Mit solchen würde Fürst Bismarck schlecht geehrt und der Reichstag sich selbst noch mehr bloßstellen, als wenn er die Gelegenheit, dem alten Kanzler die Dankbarkeit zu bekunden, stillschweigend vorübergehen läßt.

Zu dem ablehnenden Beschluß der Berliner Stadtverordneten hat stud. art. Paul Warncke, der Verfasser des preisgekrönten Bismarckliedes, folgendes Sonett gedichtet:

Aus großen Zeiten wildem Sturmestoben
-- Damals sahst du mit Stolz auf deine Söhne –
O Berolina, hast in Jugendschöne
Du hoch und frei dein edles Haupt erhoben!

Weit überm Weltmeer hörten wir dich loben
Und keiner dachte mehr, wie er dich höhne! — — —
-- — Wo ist die Zeit?! — Verschollen sind die Töne
Des Beifalls, und ihr Klang in nichts zerstoben!

Herab vom Thron! In Schmerz dein Haupt verhülle.
Streu Asche über deiner Locken Fülle,
Des Purpurs du von Sohneshand entkleidet;

Du wirst verlacht, wo man dich sonst beneidet!
Scham muß um deine Söhne dich verzehren,
Die, schamlos selbst, den größten Mann nicht ehren!

So wird es klingen durch der Erde Weiten! —
— — Ihr Bürger! Kämpft für eurer Mutter Ehre!
Germania selbst, du setze dich zur Wehre —
Fluch ewig denen, die dir Schmach bereiten!

Denn unvergessen bleibt's für alle Zeiten:
Das Vaterland, das heilige, das hehre,
Stand auf, daß seinen größten Sohn es ehre —
Berlin blieb fern! O Schmach für Ewigkeiten!

Dem Ehrenbürger Ehren zu versagen —
O Spott und Hohn! — Erhebt euch, deutsche Brüder,
Den ungeheuren Frevel zu zerschlagen!

Zwingt in den Staub sie! Werft die Zwerge nieder!
Sich deutsch zu nennen sollen sie nicht wagen —
Denn nichts macht sie des Namens würdig wieder!

Tagesnachrichten.

Berlin, 20. März. Wie die N. A. Z. erfährt, bestätigt es sich, daß der Kaiser am 26. d. M. zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh fahren wird. — Wie verlautet, wird auch der König von Sachsen dem Fürsten Bismarck anläßlich seines 80. Geburtstages in Friedrichsruh einen Besuch abstatten. — Prinz Joachim hat einen größern Theil der Nacht schlafend vollbracht. Das Nahrungsbedürfniß wächst, schmerzhafte Störungen im Darm treten nur noch nach größern Zeiträumen auf. Die geistige Regsamkeit nimmt zu. Fieber ist nicht vorhanden.

Aus **Detmold** läuft die Trauerkunde ein, daß der regierende Fürst zur Lippe-Detmold heute Morgen 6½ Uhr am Herzschlage verstorben ist. Fürst Günther Friedrich Woldemar zur Lippe war am 18. April 1824 als Sohn des am 1. Januar 1851 verstorbenen Fürsten Leopold und dessen Gemahlin, Emilie, geborene Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, geboren und folgte seinem älteren Bruder, dem Fürsten Leopold, am 6. Dezember 1895 in der Regierung. Am 9. November 1858 vermählte sich Fürst Woldemar zu Karlsruhe mit der am 7. August 1844 geborenen Prinzessin Sophie von Baden, die ihn als Wittwe betrauert. Da die Ehe kinderlos blieb und nur ein kränklicher, unverheiratheter Bruder, der Prinz Alexander, geboren am 16. Januar 1831 und Schwestern den Fürsten Woldemar überleben, ist mit seinem Ableben das Haus im Mannesstamme als erloschen zu betrachten. In der Armee bekleidete Fürst Woldemar den Rang eines königlich preußischen Generals der Kavallerie und war Chef des Infanterieregiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfäl.) Nr. 55, sowie Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Der Fürst hat, mit Rücksicht auf die bestehenden Differenzen über die Thronfolge im Fürstenthum, bis zu deren Erledigung letztwillig eine Regentschaft eingesetzt, an deren Spitze der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, Schwager Sr. Majestät des Kaisers, treten wird.

= **Berlin**, 20. März. Einem ultramontanen Blatt im Regierungsbezirk Münster, dem „Bocholter Volksblatt" wird seit einigen Tagen eine Aufmerksamkeit weit und breit in Deutschland zu Theil, die in der That verdient ist, insofern daselbst die Kleinen plauderten, was die Großen wohl aussprechen, wenn sie unter sich sind. Das Bocholter Hetzblatt hat sich nämlich den traurigen Ruhm erworben, die „Blut- und Eisenpolitik" Bismarcks und den Beschluß einer Schlächter-Innung, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen, in Verbindung zu bringen. Jedenfalls hat aber das socialdemokratische Centralorgan den Gedanken schon verschiedene Tage früher gehabt und selbstverständlich auch sofort zu Papier gebracht, nämlich in dem Morgenblatt vom 12. März, wo vom „Fälscher der Emser Depesche und Entzünder dreier Kriege, die zusammen gut einer Million Menschen Tod und Untergang gebracht haben", die Rede ist und wo dann weiter der „fromme Sinn" verhöhnt wird, den das würdige Ehrenmitglied der Danziger Schlächter-Innung bei Ausführung seiner Blut- und Eisenpolitik bewiesen." In Bocholt ist nur die Geschichtskenntniß schwächer und die Zahlenbehandlung eine andere. Demgemäß heißt es nach der ultramontanen Lesart: „In der That, zu den Schlächtern gehört der Mann, dessen Blut- und Eisenpolitik soviele Tausende — nicht Thiere, sondern Menschen — in zwei Kriegen auf die Schlachtbank geliefert hat. Von Schleswig-Holstein scheint man in der Bocholter Redaction nichts zu wissen, was ihr in diesem Falle sogar zu Statten kommt, weil sie gegen den Vorwurf geschützt ist, vom „Vorwärts" einfach abgeschrieben zu haben. Um so schlimmer andererseits, daß der Haß in einem westfälischen Centrumsblatt dieselben Blasen der Gemeinheit emporsteigen läßt, wie in einem Organ der internationalen revolutionären Socialdemokratie. Indessen erlebt Herr Liebknecht jetzt, da die Bismarckhetze von Neuen losgeht, die Genugthuung, daß er auch anderwärts in der Centrumspresse Schule gemacht hat. Die „Osnabrücker Volkszeitung" wetteifert soeben mit dem Vorwärts in der Verunglimpfung Bismarcks, den sie als einen eigennützigen, geldgierigen Menschen behandelt, dessen ganzes geschichtliches Wirken überall aus der Gier nach möglichst hohem Entgelt entsprungen sei. Nur macht der „Vorwärts" das kürzer, indem er vom „Millionenzüchter", vom „Patron aller Schienenflicker" u. s. w. spricht. Wir sind nur begierig, ob die Centrumsfraction des Reichstags auch jetzt noch dagegen Widerspruch erheben wird, daß der Präsident des Reichstags am 1. April dem Fürsten Bismarck einen Glückwunsch namens des Reichstags darbringt. Eigentlich hätte sie alle Ursache, sich mit einem solchen Maße politischer Verbohrtheit und gesellschaftlicher Rohheit, wie sie in Bocholt und Osnabrück zum Ausdruck gekommen, — nicht zu indentifiziren.

Darmstadt, 20. März. Die Erste Ständekammer hat beide Rheinbrücken bei Worms genehmigt.

Paris, 20. März. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Marinelieutenants Mandat de Grancey zum Marine-Attaché bei der französischen Botschaft in Berlin.

Petersburg, 20. März. General Werder wurde zu einem großen Abschiedsdiner bei Hofe im Laufe der nächsten Woche befohlen; er bleibt noch mindestens 14 Tage hier. Heute speist der Prinz von Baden, der am Samstag abreist, beim General.

Zum 22. März.

Dem Andenken Kaiser Wilhelms des Siegreichen.

Zum achten Mal hinieden der erste Frühlingstag,
Seitdem in stillem Frieden der große Kaiser lag,
Der weiten Weg durchmessen in Sturm und Sonnenschein,
Der nimmer wird vergessen von seinem Volke sein!

Ein langes, reiches Leben, fast einundneunzig Jahr,
Hat ihm der Herr gegeben, der seine Hoffnung war;
Sagt viel darob, sagt wenig, doch eines bleibt und ist:
Er war ein ganzer König und war ein ganzer Christ!

In Treu und ohne Wanken hat er gedient dem Land,
In Treue sollt ihr danken der starken Fürstenhand: —
Ist auch dein Leib verblichen, nicht ward dein Bild uns bleich,
Nicht ist dein Geist entwichen — fest steht dein Kaiserreich!

Dein Name lebt beständig in aller Zeiten Lauf; —
Doch heut taucht frischlebendig dein theures Antlitz auf
Vor deinen alten Kriegern, vor deiner Wacht am Rhein,
Vor deinen grauen Siegern von Böhmen, Sund und Main!

Die deine Schlachten schlugen, du Held im weißen Haar,
Die deine Waffen trugen zu Siegen wunderbar,
Sie weihen deinem Namen ein frisches Lorbeerreis,
Und senken stumm die Fahnen vor dem entschlafnen Greis."

Georg v. Rohrscheidt.

31.

Das Glückskind.

Roman von **P. Felsberg.**

(Fortsetzung.)

Anne Marie war bleich geworden. Sie hörte ihm zu voll Grauen und Entsetzen. Alle Schuld bürdete er ihr auf, ihr allein! War sie denn wirklich die Schuldige, sie ganz allein, er nicht?

„Auch das nehme ich auf mich," sprach sie langsam, tonlos. „Alle Schuld will ich tragen, und Du magst Dich frei davon bekennen. Aber es ändert nichts, gar nichts zwischen uns. Ich kann nicht Dein Weib sein, ich empfinde ein Grauen vor Dir wie vor keinem andern Menschen, und es wächst mit jedem Tage, den ich an Deiner Seite verleben muß."

Ein grelles kurzes Lachen tönte von Georg Berzers Lippen. „So geh' — geh'?" schrie er. „Oder ich könnte vergessen, daß Du ein schwaches Weib bist und eine Wahnsinnige, die man schonen muß."

Anne Marie sah ihn an mit ihren klaren, ruhig blickenden Augen wie einen Fremden. Sie neigte leicht ihr Köpfchen zum Gruß und sagte einfach, als verließe sie ihn nur auf einige Stunden, nicht auf Nimmerwiedersehen:

„Adieu, Lebe wohl!"

Sie schritt langsam hinaus, die Thür fiel hinter ihr ins Schloß, und es war Georg Berger, als umhülle ihn plötzliche Nacht, als verlösche ihm das Sonnenlicht seines Lebens.

Er stierte ihr nach und machte einen Schritt nach der Thür, als müsse er sie zurückholen und festhalten mit Gewalt.

„Brauchst Du Gewalt, so tödte ich mich!" ihre Worte klangen in seinem Ohre und bannten seinen Schritt.

Er wußte, sie wäre im Stande sich zu tödten.

Heiße und kalte Schauer durchbebten ihn vom Scheitel bis zur Sohle. Er warf sich in einen Lehnstuhl und blickte lange wie geistesabwesend auf einen und denselben Fleck, und er sah doch nichts als das blonde, schöne, stolze Weib, das ihn verlassen hatte, und wiederholte sich die grausamen Worte immer wieder.

In fliegender Eile packte Anne Marie ihren Koffer. Sie hatte ihre Zimmerthür hinter sich verriegelt, angstvoll, daß ihr Gatte doch kommen könne, sie zurückzuhalten.

Ihr Herz klopfte mächtig, ihre Pulse flogen, sie befand sich wie im Fieber. Ein grenzenloses Heimweh hatte sie befallen, eine gewaltige Sehnsucht nach ihrem alten Kloster und nach ihrem Bruder, der so allein jetzt dort lebte. Sie wollte hin zu ihm, ihn trösten mit ihrer Liebe und mit ihm zusammen hausen bis an ihr Lebensende.

Nun war alles bereit zur Abreise. Wie sich besinnend, legte sie die Hand an die Stirn.

„Ach, Ulrich!" sprach sie leise. Es fiel ihr ein, daß sie von ihm Abschied nehmen müsse.

Sie setzte den Hut auf und zog die Handschuhe an. Sie blickte nicht einmal in den Spiegel dabei, sie horchte nur hinaus auf den Gang nach jedem Schritt, der sich hören ließ.

Unbehindert verließ sie das Haus und beordnete, daß ihr Gepäck zum Bahnhof gebracht werde. Dann nahm sie einen Wagen und fuhr hinaus zu Ulrich.

Anne Marie fuhr durch den blendenden Sonnenschein. In der Mittagsgluth langte sie oben an, klopfte an die Atelierthür Ulrichs. Es dauerte eine Weile, bis der Maler öffnete; er war erstaunt, Anne Marie vor sich zu sehen zu einer Zeit, zu welcher sie sonst ihre Siesta zu halten gewohnt war.

Sie streckte ihm beide Hände hin und sprach weich: „Ulrich, ich komme Abschied zu nehmen."

„Abschied?" tönte es von des Malers bleich gewordenen Lippen.

„Ja, Ulrich, ich muß fort. Fritz hat mir geschrieben. Ich muß zu ihm. Mich packt das Fieber hier und das Heimweh."

„So plötzlich, Anne Marie!" sagte verwirrt Ulrich. Er konnte es nicht fassen, daß sie gehen sollte, daß er sie nicht mehr täglich sehen, nicht mehr hören sollte. Sein Herz krampfte sich zusammen in herbem Schmerz. Er hatte in der letzten Zeit ganz vergessen, daß dieser Tag der Trennung kommen werde, kommen müsse. Ihre Nähe hatte ihn so beglückt, daß er alles vergaß, außer ihr. Eine Leere, wie ein Abgrund, that sich plötzlich vor ihm auf. Wenn sie ging, was blieb ihm dann?

Er blickte sie stumm und traurig an. Anne Marie fühlte es plötzlich, daß er sie noch liebe. Sie erschrak. Sie fragte sich, ob sie wirklich anderen Unglück zu bringen bestimmt sei, als sie die schmerzlichen Blicke Ulrichs auf sich gerichtet sah. War sie ein Glückskind? Sie glaubte es nicht mehr und schüttelte jetzt den Kopf und seufzte schwer, und wie zum Trost sagte sie zu Ulrich:

„Ich bin auch nicht glücklich. Ach, Ulrich, wenn Du wüßtest —"

„Ich weiß es, Anne Marie, und ich wünschte, ich könnte Dir helfen."

„Das kannst Du nicht — niemand, Ulrich, nur ich ganz allein. Du weißt nicht, was es heißt, eine Schuld mit sich herum zu schleppen."

Ulrich schlug die Blicke nieder. Er wußte, welche Schuld Anne Marie meinte.

Von Fritzens Liebe wußte er nichts, und Anne Marie sagte auch jetzt nichts von dem Opfer, das sie ihrem Bruder gebracht, und daß es doch vergebens war.

Sie erhob sich rasch. Sie mußte fort, so bald wie möglich. Sie sprach kein Wort von ihrem Gatten.

Jetzt fragte Ulrich: „Mit welchem Zuge wollt Ihr fahren? Ich will an der Bahn sein."

„Nein, ach nein! Ich fahre allein nach Hause und mit dem nächsten Zuge. Bleibe Du hier, ich mag das Abschiednehmen auf

— (Ein weises Wort) richtet der greise französische Politiker Jules Simon im Pariser „Figaro“ an die Radau-Patrioten, die 1870 ihr „à Berlin!“ geschrieen und jetzt gegen die Betheiligung Frankreichs an den Festlichkeiten zur Eröffnung der Nordostsee-Canals toben. Er sagt zum Schlusse eines längeren Artikels: „Ich betrachte den Kaiser Wilhelm und Papst Leo XIII. als die interessantesten Gestalten unserer Zeit. Den Papst kenne ich nicht, zu meinem lebhaften Bedauern. Ich habe den Kaiser dagegen persönlich kennen gelernt, und wie alle Welt habe ich ihn in seinen Handlungen studirt. Alles, was ich an ihm kannte, was ihm zur Ehre gereichte, habe ich für meine Pflicht erachtet, zu sagen. Er ist in meinen Augen eine der Haupthoffnungen des Friedens. Ich glaube, ja, ich weiß, daß er den Frieden will. Er ist auch gegen Frankreich nicht feindlich gesinnt. Er hat unser Land viel studirt. Er hat ihm in ernsten Augenblicken hohe Höflichkeiten erwiesen. Ich halte alle Erinnerungen an 1870 im Gedächtniß und gebe keine einzige von Frankreichs Hoffnungen preis. Allein ich setze den Frieden, wohlverstanden den Frieden mit Ehren, über alle Güter und ich glaube wie der Kaiser, daß jede Stunde Frieden dem Frieden wieder zugute kommt. Wenn der Krieg ausgebrochen sein wird, falls er überhaupt ausbricht, wehe dem dann, der versuchen wird, vor der Geschichte sich von dem Verbrechen, ihn heraufbeschworen zu haben, rein zu brennen. Man wird sich dann mit Freuden an alles erinnern, was man für die Beruhigung der Völker und der Classen gethan hat, aber mit Schrecken der Stunden des Blutes und des Zornes gedenken. Alexander III. hat ein sehr weises Wort gesprochen: „Der erste Herrscher, der zum Kriege treibt, wird mich zuerst zum Feinde haben.“ Man möchte wirklich ein mächtiger Mann sein in dieser Welt, um in solcher Weise dem Kriege und denen, die dazu drängen, den Krieg zu erklären“

Parlamentarische Nachrichten.

⁂ **Berlin,** 19. März. Der Reichstag setzte heute die zweite Berathung der Etatsposten für Colonialzwecke fort. Die Debatte war im Wesentlichen nur eine ausgesponnene Wiederholung der gestrigen. Der Abg. Dr. Hasse (nat.-lib.) widmete im Zusammenhang mit seinen Betrachtungen über das in colonialer Hinsicht bereits Erreichte Herrn v. Wißmann noch ein Wort der besonderen Anerkennung, wozu der Regierungsvertreter, Director v. Kayser eine Bemerkung machte, die den vorigen Reichskanzler etwas wieder entschuldigen sollte Dann sprach der Abg. Bebel eine volle Stunde lang in fortgesetzter Erregung über „afrikanische Greuelthaten“ und vergeudete Cultivationsarbeit, was Director v. Kayser widerlegte, indem er auch auf möglichst viele Einzelangaben Bebels einging. Anderen Angaben, für die sich Abg. Bebel auf Gewährsleute berief, die er nicht nahmoft machen wollte, stellte Director v. Kayser einfach die amtlichen Berichte als glaubwürdiger gegenüber. Darüber erhob sich nun wieder ein Streit, in den auch Staatssecretär v. Marschall und Abg. v. Bennigsen eingriffen, ersterer, um von jedem Beschwerdeführenden offenes Hervortreten zu verlangen, letzterer, um den Standpunkt des Regierungsvertreters als den einzig möglichen und correcten anzuerkennen. Gegenüber einer langen Ausführung des Abg. Richter, der wiederum aus den seitherigen Erfahrungen das Fiasco aller unserer Colonialpolitik ableitete, entwickelte Abg. v. Bennigsen in überzeugender Weise, wie verhältnißmäßig kurz die Spanne Zeit erst gewesen, in der wir Erfahrungen gesammelt. Einen allgemein beweiskräftigen Erfolg konnte und wollte niemand in zehn Jahren schon erwarten. Die Debatte, an der heute noch die Abgg. Schall (cons.), Lieber (Centr.) und Graf v. Arnim (freicons.) theilnahmen, kam wiederum nicht zu Ende, sondern wurde auf morgen vertagt. Bewilligt wurde nur der ostafrikanische Zuschuß nebst dem Spezialetat hierzu.

⁂ **Berlin,** 20. März. Der Reichstag erledigte heute zunächst die Vorlage betreffs der Berufs- und Gewerbezählung von 1895 in zweiter Lesung und stimmte überall den Commissionsvorschlägen ohne Debatte zu. Da die Zählung im Sommer stattfindet, also zur Zeit reger Arbeit in der Landwirthschaft, aber ruhigen Geschäftsganges in der Industrie, glaubte der Abg. Lenzmann betonen zu sollen, daß die Zählung von dem Stande der Arbeitslosigkeit kein rechtes Bild geben werde. Man möge es durch die Volkszählung am 1 Dezember ergänzen. Der Regierungsvertreter wies die Unmöglichkeit einer zutreffenden Statistik nach, wenn man sie nicht monatlich aufstelle. — Nach dieser kurzen Erörterung kehrte der Reichstag zur Etatsberathung zurück und genehmigte alle noch rückständigen colonialpolitischen Posten. Der Fall Leist wurde nur gestreift, im Fall Wohlsom wurde strenges Verfahren zugesichert, eine besondere Fürsorge für Beobachtungen und Erhebungen bezüglich der Tropenhygienie versprochen; dann kamen ausführlich die südwestafrikanischen Angelegenheiten zur Sprache. Der Regierungsvertreter begegnete sich mit den Abgg. Graf v. Arnim, Dr. Hammacher und Dr. Hasse in der relativ günstigen Beurtheilung der Bemühungen um die Besiedelung, den Wegebau, die Viehzucht u. s. w. im Innern des südwestafrikanischen Schutzgebiets. Der Abg. Bebel sieht auch dort nur eine Wüste. Morgen: 6 Uhr Fortsetzung der Etatsberathung und Wahlprüfungen

⁂ **Berlin,** 19. März. Im Abgeordnetenhaus dauerte auch heute die Anmeldung örtlicher Eisenbahn-Wünsche gelegentlich der ersten Lesung der Secundärbahnvorlage fort. Zu Beginn der Sitzung waren etwa 50 Redner zum Wort gemeldet. Der Eisenbahnminister that, was ihm unter den obwaltenden Umständen möglich war, um auf eine Vereinfachung der Rednerliste hinzuwirken, indem er versicherte, daß er allen Wünschen mit dem gleichen Wohlwollen gegenüberstehe. Was aber doch nicht hinderte, daß, als noch ein reichliches Dutzend solcher Wünsche ihren mündlichen Ausdruck heute gefunden hatten, die Weiterberathung auf morgen vertagt wurde.

⁂ **Berlin,** 20. März. Das Abgeordnetenhaus überwies heute die Secundärbahnvorlage an die Budgetcommission, nachdem noch eine erhebliche Reihe von Rednern den Wünschen ihrer Heimath bezw. ihrer Wahlkreise Ausdruck gegeben hatten. Auch die prinzipielle Frage, wieweit der Staat beim Grunderwerb zu Nebenbahnen die Interessenten, Kreise u. s. w. heranziehen sollte, wurde von mehreren Rednern wieder in die Erörterung gezogen, desgleichen wurde die budgetrechtliche Seite der zur Förderung von Kleinbahnen geforderten 5 Millionen beleuchtet. Der Abg. Rickert verlangte, daß diese Bewilligung nicht als discretionäre geschehe, sondern daß die Verwaltung verpflichtet werde, über die Verwendung im Einzelnen die Zustimmung des Landtags nachträglich einzuholen. Diese Fragen sollen sämmtlich in der Budgetcommission weiter bearbeitet werden. — Demnächst berieth das Haus in erster Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die von der Generalsynode im vorigen Spätherbst beschlossene Neu-Ordnung des Relikten-Versorgungswesens. Nach kurzer Debatte wurde der Entwurf an eine besondere Commission für Kirchensachen überwiesen. Die Wortführer der Rechten und der Nationalliberalen erkannten gerne an, daß die Vorlage den hohen Werth habe, die Einheit der Interessen der Landeskirche, zunächst wenigstens auf materiellem Gebiete, zu fördern. — Die nächste Sitzung findet erst am Sonnabend statt. Auf der Tagesordnung steht lediglich der Antrag betreffs Ehrung des Fürsten Bismarck.

Vermischtes.

— (Bismarck-Denkmal) In Altena beabsichtigt Kommerzienrath Selve, auf seine alleinigen Kosten dem Fürsten Bismarck ein Denkmal zu errichten; es ist ein Bronzestandbild in Höhe von 2¾ m in Aussicht genommen. Das Standbild soll den Kanzler als Staatsmann, unbedeckten Hauptes, mit einer kaiserlichen Botschaft in Händen, darstellen, wie man denselben im Reichstag bei wichtigen Anlässen zu sehen gewohnt war. Den Entwurf für die erforderlichen künstlerischen Arbeiten hat der Bildhauer Arnold Künne in Berlin, ein Sohn Altenas, übernommen. Die Grundsteinlegung wird am 1. April stattfinden. Diese That ist eine würdige Antwort auf die Haltung der verbissenen ultramontanen Opposition anläßlich der Ernennung Bismarcks zum Ehrenbürger.

— (Der ultramontane „Westfale“ in Münster), der zu dem eben verstorbenen Freiherrn v Schorlemer-Alst in sehr naher Beziehung stand, schrieb dieser Tage: „Wir müssen gegen die Unterstellung einiger katholischen Blätter, daß ein Centrumsmann und Katholik sich am 1. April „portout“ abseits halten müsse, entschieden Verwahrung einlegen. Wer die böse Culturkampfzeit durchaus nicht vergessen mag und darum vom alten Bismarck, dessen erfolgreiche äußere Politik Preußen groß gemacht und die deutschen Stämme geeinigt hat, nichts wissen mag, der mag seines Sinnes bleiben, aber andersdenkenden Glaubensgenossen nicht die Freiheit verschränken. Wir finden es einfach langweilig, ewig am Culturkampf-Knochen zu nagen. . . . Als Preußen und Deutsche aber haben wir sicherlich allen Grund, auf einen Volksgenossen, der mit so reichen und seltenen Geistesgaben ausgestattet ist, stolz zu sein, und an eisernem Fleiß und vor nichts zurückweichender Willenskraft im Dienste seines Königs und Vaterlandes hat Otto v. Bismarck es nie fehlen lassen; das wird ihm auch der giftigste Feind zugestehen müssen Es ist darum nicht abzusehen, warum ein Mann von solchem Verdienste an seinem 80. Geburtstage von seinen Volksgenossen nicht geehrt werden sollte.“ Man meint in diesen Zeilen einen Ausdruck der ritterlichen Denkweise des westfälischen „Bauernkönigs“ zu finden.

— Düsseldorf, 18. März (Ein grausiger Vorfall) wird dem „Düsseld. Gen.-Anz.“ aus der Friedrichsstadt gemeldet. Am Samstag Abend mißhandelte eine in einem Hause an der Kirchfeldstraße wohnhafte Frau ihren an der Influenza erkrankten 10 Jahre alte Stiefsohn in so barbarischer Weise, daß der arme, bemitleidenswerthe Junge schließlich todt zu Boden stürzte. Als die Rabenmutter wahrnahm, welcher schweren und verbrecherischen That sie sich schuldig gemacht hatte, ergriff sie die Flucht. Bis zur Stunde ist die ruchlose Person, welche den kleinen Knaben schon häufig durch Schläge arg verletzt haben soll, noch nicht wieder ermittelt worden. Der in einem Werke zu Oberbilk beschäftigte Vater wurde von der Arbeit weg an die Leiche seines getödteten Söhnchens gerufen.

— Lennep, 18. März. (Herr Albert Hammacher) hat sein Amt als Vorsitzender der hiesigen freisinnigen Volkspartei niedergelegt. Er begründet diesen Schritt damit, daß er fast 30 Jahre im politischen Leben thätig gewesen ist und ihm nun ein nicht anzufechtendes Anrecht zusteht, endlich entlastet und der politischen Arbeiten enthoben zu werden. Herr Hammacher spricht sich in einer an die freisinnige Wählerschaft gerichteten Erklärung dann über die Frage der Ehrung des Fürsten Bismarck an seinem 80. Geburtstage aus. Herr Hammacher präcisirt seinen Standpunkt in folgenden Sätzen: »Ich verehre in Bismarck den großen genialen Staatsmann, der mein Vaterland zur ersten tonangebenden Macht Europas empor gehoben und den deutschen Namen in aller Welt zu hohen Ehren gebracht hat. Ich verehre in ihm den hervorragenden Mitbegründer des deutschen Reiches, den energischen Wahrer und Förderer der Segnungen des Friedens, die er uns in der Schaffung des Dreibundes in einem so sichern und festen Fundament niedergelegt hat. Ich verehre endlich in Bismarck den klar und scharf blickenden Diplomaten, der Preußens Jahre lang so schwankende und unschlüssige Politik wieder in die segensreichen Bahnen festen und zielbewußten Wollens geleitet hat.« Diese Sätze sollte nach Herrn Hammachers Ansicht jeder ehrliche liberale Mann freudig unterschreiben können und dem In- und Auslande hätte das Schauspiel erspart werden müssen, daß ein Theil des deutschen Volkes sich ablehnend verhält wenn es sich um bescheidene Ehrungen für den größten Staatsmann unseres Jahrhunderts handelt.

— Griethausen b. Cleve, 19. März (Dynamit-Explosion.) Die Bewohner unseres stillen Städtchens befinden sich in einer nicht geringen Aufregung. Heute Abend kurz nach 6 Uhr erfolgte ein furchtbarer Knall, der von einer heftigen Lufterschütterung begleitet war, so daß die Fensterscheiben zertrümmert, die Thüren sogar zum Theil aus den Angeln gehoben wurden. „Das Dynamit!“ erscholl es entsetzt von den bleichgewordenen Lippen. Mit dem Dynamit und der Explosion aber hat es folgende Bewandtniß. Im Januar wurden infolge des plötzlich eingetretenen starken Frostes sieben Schiffe mit Dynamit vom Eisgang überrascht, derart, daß sie keinen Hafen mehr erreichen konnten und sich in den alten Rhein mußten bugsiren lassen. Nachdem sie nun im alten Rhein bei Brienen eingefroren waren, erschien die Situation für den Fall des Eisgangs bedenklich; die königliche Regierung sandte Kommissare zur Ortsbesichtigung und es wurde nach Benehmen mit Fachmännern beschlossen, die Schiffe zu entladen und etwa 2 km von hier, am Schürpohl, ein Dynamitlager einzurichten. Ein großer Schuppen wurde erbaut und nachdem die die Schiffe umgebende Eisdecke eine genügende Stärke erreicht hatte, erfolgte vor etwa sechs Wochen die Entladung. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, der Schuppen war Tag und Nacht von Gendarmerieposten bewacht. Da nun die Schifffahrt wieder begonnen hat, so war man seit heute damit beschäftigt, die im neuen Rhein vor Anker liegenden Dynamitschiffe mit dem gefährlichen Sprengstoffe wieder zu beladen. Durch irgend eine Unvorsichtigkeit muß nun eine partielle Explosion erfolgt sein, da eines der Schiffe in Flammen steht. Nähere Nachrichten über den Umfang des Unglücks haben noch nicht eingeholt werden können, da sich kein Mensch in die Nähe der Schiffe wagt. Das Lager selbst ist noch intakt. Wie die zahlreich aus der Umgegend einlaufenden telegraphischen Anfragen beweisen, ist die Detonation auf eine Entfernung von 30 km Luftlinie noch wahrgenommen worden. Hoffentlich sind die Opfer an Menschenleben nicht zu zahlreich. (Nach neueren Berichten handelt es sich doch um etwa 20 Todte. Die Körper sind zum Theil gänzlich zerfetzt, die Glieder weit umher geschleudert. Auch der materielle Schaden an Gebäuden und Gegenständen ist sehr erheblich.)

— (Die Kneipe.) Die Kneipe ist der größte Feind des deutschen Familienlebens. Das ist der leitende Gesichtspunkt, den der bekannte Kulturhistoriker Otto von Leixner in der ersten seiner »Ungehaltenen Reden eines Ungehaltenen« ausspricht. Man spricht neuerdings, meint der Verfasser, so viel von Zielen der nationalen Erziehung. Ich habe nur eins gefunden, die höchste Ausbildung des Durstes. Schon bei halbwüchsigen Jungen beginnt der Unterricht darin. Gymnasiasten, Kunstschüler und Zöglinge anderer Unterrichtsanstalten sehen im Trinken eine besonders manneswerthe Beschäftigung und ahmen die unsinnigen Trinksitten der Erwachsenen nach. Schon physiologisch ist es wider den Verstand und rein unmöglich, daß ein Mensch nach Stillung des natürlichen Durstes wirklichen Vortheil und Genuß von weiterem Trinken hab.. Aber Verstand ist ja eben in dieser modernen Art des Trinkens und Kneipens überhaupt nicht vorhanden, und wo welcher ist oder war, wird er allmählich fortgeschwemmt. So trinkt denn der deutsche Jüngling weiter, zunächst nur, um nicht als Philister zu gelten; wenn er aber dann ein Mann geworden ist, hat sich die Unmäßigkeit bereits zu einem Bedürfniß ausgebildet, das unerbittlich seine tägliche oder allabendliche Befriedigung fordert, einen Zustand, wo das Alkoholgift bereits den Organismus bis zum Einschlafen gelähmt ha.. Nach eingehender, gewissenhafter Erwägung sagt er zusammenfassend: »Die Kneipe ist heute ein Volksübel geworden, ob sie nun in Marmor und Sammet prunkt oder nur eine muffige Bierstube sein mag. Die Kneipe ruinirt unser Familienleben und die Gesundheit des Leibes wie der Seele. Die Zukunft aber verlangt von uns, daß wir mit allen Kräften deutschen Gemüths uns selber adeln, um die Entsumpfung des öffentlichen Lebens beginnen zu können. Eins der Worte, das wir uns dabei zurufen sollen, ist: »Los von der Kneipe!«

— (Ein »Waldmensch.«) Wichert Janssen ist bei Leer in Ostf. erfroren. Dieser interessante Mensch lebte seit etwa 30 Jahren in einer Erdhöhle im Logabirumer Forst. In seiner Jugend sollte er, der Volksschule entlassen, Schreiber werden. Aber schon bald fand er solchen Widerwillen an der Arbeit, wie auch an dem bösen Menschengeschlecht, daß er die menschliche Gesellschaft verließ und sich in das tiefste Dickicht des Waldes zurückzog, wo er sich eine Erdhöhle grub, so künstlich verborgen, daß es nach Jahre langen Nachforschungen erst gelang, und zwar auch nur durch Zufall, die »Wohnung« Janssens zu finden. Aber so tief wurzelte die Menschenscheu in ihm, daß er die fernere Benutzung der Höhle, die durch Andere betreten war, verschmähte und an anderer Stelle ein neues »Heim« grub. So machte er es jedesmal, wenn seine Höhle endeckt worden war. Seine Nahrung bestand aus Wurzeln und Kräutern und den Durst stillte er am klaren Bächlein. Sommer und Winter blieb er im Walde. In den letzten Lebensjahren suchte er jedoch die menschlichen Wohnstätten wieder auf, wenn es im Winter gar zu kalt wurde, und er verschmähte es auch nicht mehr, Nahrung und Geld anzunehmen: Letzteres verscharrte er jedoch an einer verborgenen Stelle, wo vielleicht ein hübsches Sümmchen liegen mag, das wohl schwerlich aufgefunden wird. Auch nahm er gern eine Gabe Tabak, die er aus einem Pfeifenkopf rauchte, indem er den dünnen Pfeifenkopfstiel in den Mund nahm. Namentlich die zahlreichen Fremden, die jeden Sommer den Luftkurort Logabirum besuchen, hatten dem »Waldmenschen« gegenüber eine offene Hand. Als ihm vor kurzem der Rath gegeben wurde, seine alten Tage im Gasthause zu Leer zu beschließen, da entfloh er wieder aus der Nähe der Menschen. Vor einigen Tagen fand man den armen Geisteskranken todt hinter einem Walle liegend, ein Haidebüschel unter dem Kopfe, die Füße in einen Sack gesteckt.

Strafkammer-Bericht.

-z Siegen, 21. März.

Der letzte Tag der Strafkammer-Verhandlungen beschäftigte sich noch mit der Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung, deren sich die Fabrikarbeiter Bernh. Suens aus Bonzel, Josef Harnacke aus Grevenbrück und Peter Mummel II. aus Maumke schuldig gemacht haben sollen. Am 11. März v. J. kamen die drei Angeklagten des Weges von Kirchhundem an dem Hause des Maschinenputzers Krämer vorbei, unanständige Gassenhauer singend und sonstigen Radau vollführend. Die Ehefrau des letzteren vermahnte die Burschen, da es doch bald Ostern sei, als Antwort aber warfen sie mit Steinen nach einem Kinde, das im Fenster lag und sie ausgelacht hatte. Als Krämer nun selbst, durch den Spektakel aufmerksam gemacht, vor die Thüre trat, um nachzusehen, was los sei, erhielt er von einem der Burschen einen so heftigen Schlag über das rechte Auge, daß er vor Schmerzen fast zusammensank und nur mit aller Gewalt sich der auf ihn eindringenden Burschen erwehren konnte, deren zwei in beschleunigtem Tempo in dem Chausseegraben versanken. Der auf den Hülferuf des Krämer herbeigeeilte Schwiegervater desselben, Köhler Heinrich Kemper, erhielt mit einer Schälstange einen wuchtigen Schlag über die Schulter, der ihn kampfunfähig machte und an dessen Folgen er 4 Wochen zu leiden hatte. Krämer mußte in der Augenklinik in Hagen Aufnahme finden und bedurfte eines Aufenthaltes daselbst von 14 Wochen, ehe er als geheilt entlassen werden konnte. Das Augenlicht hat er fast gänzlich eingebüßt und zwar ist, wie der ihn behandelnde Arzt aussagt, das Sehvermögen um $^{19}/_{20}$ zurückgegangen. — Die heutige Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel aufkommen, daß Harnacke derjenige gewesen ist, welcher den verhängnißvollen Schlag geführt hat und beantragt die Staatsanwaltschaft gegen ihn eine Gesammtgefängnißstrafe von 2¼ Jahren und 1 Woche, während die beiden anderen Angeklagten, da deren Betheiligung als nicht erwiesen angesehen werden müsse, freizusprechen seien. Die Vertheidigung plaidirt auf Einstellung des Verfahrens gegen Harnacke, da nicht erwiesen sei, ob der zu dem Schlage benutzte Stock als ein gefährliches Werkzeug im Sinne des Gesetzes gelte und wenn das nicht der Fall, müsse, um eine Beurtheilung herbeizuführen, Strafantrag seitens des Verletzten gestellt werden, was nicht geschehen sei. Der Gerichtshof beschließt, bezüglich des Stockes weitere Beweiserhebungen anzustellen und die Sache heute zu vertagen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

März 9. Heinrich Gustav Emil, S. d. Eisenbahntelegraphisten Georg Schmidt hier, ev.
„ 11. Louise Emilie Emma, T. d. Fabrikarbeiters Heinrich Hoffmann, Sieghütte, ev.
„ 10. 1 S. d. Bergmanns Georg Dreisbach, Hammerhütte, ev.
„ 12. August Heinrich Walther, S. d. Schmieds August Weiel, Siegh. ev.
„ 16. Johannes Konrad Heinrich, S. d. Lokomotivheizers Johann Heinrich Adolf Keßler hier, kath.
„ 13. Johanna, T. d. Schreiners Hermann Stötzel, Sieghütte, ev.
„ 15. Heinrich Anton, S. d. Gerbers Friedrich Schneider hier, kath.
„ 12. Lina Henriette Sophie, T. d. Kürschners Aug. Karl Drey hier, ev.
„ 16. Clara Henriette Emilie, T. d. Amtsgerichtssekretärs Ludwig Scheffer hier, ev.
„ 16. 1 S. d. Kaufmanns Heinrich Karl Schmidt, Hain, ev.
„ 16. Eduard Heinrich Karl, S. d. Gerbers Georg Beyer hier, ev.
„ 17. Emma, T. d. Werkführers Wilhelm Bäcker hier, ev.
„ 17. Henriette Elise, T. d. Schreiners Hermann Nubling, Siegh., ev.

Verehelichte.

März 18. Apotheker Heinrich Otto Herold, Klingenthal, mit Marie Emilie Hedwig Menne hier, ev.

Gestorbene.

März 15. Haubergschütze Friedrich Braun, Hammerhütte, 57 J., ev.
„ 19. Charlotte Pauline Louise, T. d. Hüttenarbeiters Gustav Kaiser hier, 8 M. 20 T., ev.
„ 19. Wittwe Bergmann Peter Gilbert, Wilhelmine geb. Stracke, Hammerhütte, 53 J., ev.

Aufgebotene.

März 15. Opernsänger Amand Tresper, Königswinter, vorher hier, mit Theaterdirektorin Katharina Rosalie Flora geborene Herrmann, Wittwe des Theater-Unternehmers Friedrich Heinrich Andreas Baars, Königswinter, vorher hier.
„ 19. Schlosser Chr. Schmidt hier, mit Johanna Luise Dornseif, Hatzfeld.
„ 21. Pfarrer Heinrich Eduard Hermann Haarland, Riesenkirch, mit Adelheid Nostiz hier.
„ 21. Fabrikarbeiter Heinrich August Gambach, mit Katharine Elise Wilhelmine Klein, Hain.
„ 21. Werkmeister Karl Friedrich Gustav Koch hier, mit Alma Luise Wilhelmine Müller, Duisburg.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 21. März. (Allerhöchstes Gnadengeschenk.) Der „Siegener Kriegerverein“ blickt in diesem Monat auf ein Vierteljahrhundert seines Bestehens zurück. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen hat er sich unter der so selbstlosen als energischen Leitung seiner dem hiesigen Officiersstande angehörenden Vorsitzenden mehr und mehr entwickelt und ist unter dem jetzigen Vorsitzenden, dem Premier-Lieutenant d. L. Herrn W. Goebel zu einer seltenen Blüthe, zu einer Mitgliederzahl von weit über tausend, mit einem entsprechenden Vereinsvermögen, einem werthvollen Inventar, einer reichhaltigen Bibliothek u. s. w. gelangt. Es dürften nur wenige Kriegervereine bestehen, die ähnliche Erfolge aufzuweisen vermögen.

---

dem Bahnhofe nicht leiden. Adieu, Ulrich, adieu! Ich schreibe Dir einmal!“

„Anne Marie! Adieu!“

Sie drückte seine Hände innig, sie blickte ihn gütig und mild an und lächelte schmerzhaft dabei. Dann eilte sie rasch hinaus und winkte ihm, daß er bleiben solle, das Herz that ihr weh, sie hätte weinen mögen, und das durfte sie nicht so lange Ulrich sie sah.

Es war ihr, als ziehe sie etwas zurück zu dem bleichen jungen Maler, als müsse sie ihm noch etwas sagen, aber welchen Trost sollte sie ihm geben? Sie bestieg den Wagen, der auf sie wartete, und fuhr direkt zum Bahnhof. Die Paläste Roms flogen an ihr vorüber, sie sah nichts von ihnen, sie war im Geist in dem Klosterhof am Rhein, wie versunken war Italien mit all seiner Schönheit und Pracht, es zog sie heimwärts zu dem einzigen Menschen, den sie liebte, viel mehr als sich selbst.

Wie sonderbar sie sich verändert hatte, sie dachte jetzt selbst darüber nach, als sie ganz allein in einer Ecke des Coupees sich befand. Sie war besser geworden, das fühlte sie. Es war, als hätte die Trauer um den Vater etwas gewaltsam von ihr abgestreift, als wäre sie in der kurzen Zeit um Jahre reifer geworden.

Es überkam sie plötzlich eine seltsame Unruhe. Sie kämpfte mit einem Entschluß, der ihr schwer wurde. Dann beugte sie demüthig ihren Kopf und nickte vor sich hin: „Ja, ja, es muß sein, ich muß zu Sophie!“

Ihr ganzer Gedankengang war jetzt auf diesen Punkt gerichtet. Trotz, Stolz und Scham hatten in ihr gestritten mit der edlen Aufwallung, sich zu demüthigen und Sophie Abbitte zu leisten, ihr zu gestehen, wie sehr sie litt, wie sie trug an ihrer Schuld, und wie wenig sie ein Glück besessen, das sie ihr geraubt hatte aus kindischem, häßlichem Neid, aus böser Lust, das zu haben, was ihr nicht gehörte und eine andere beglückte.

Die lange Fahrt legte Anne Marie zurück wie im Traum. Sie aß und trank wenig, sie schlief keine Sekunde, sie dachte, grübelte nur, und ein Zug schmerzlichster Qual lag um ihren schönen, rosigen Mund, der ihre stolze Herbheit milderte zu einer süßen, melancholischen Weichheit.

Und wer Anne Marie ins Antlitz sah, der blickte ihr nach und bewunderte sie und war gerührt von ihrer Schönheit, über welche der Schleier der Wehmuth gebreitet lag, sie verhüllend und doch zugleich verklärend. Und so kam sie nach Köln, und ohne Rast ging sie zu Tante Sophie.

Sie sah bleich aus und übernächtig, aber was schadete dieses ihrer jugendlichen Schönheit, es gab ihr einen Reiz mehr, jene holde Mattigkeit, die der Stütze bedarf und ein schönes Weib noch anziehender macht.

Sophie starrte sie an wie ein Gespenst. War das Anne Marie, die sie so jung, so strahlend, so kindlich verlassen? Unmöglich!

„Tante Sophie, kennst Du mich nicht mehr?“ sprach leise Anne Marie und fuhr ebenso fort: „Ich habe mich verändert, nicht wahr? Ich bin auch eine andere, eine ganz andere.“

Sophie war einen Schritt zurückgetreten und streckte ihre Hand wie abwehrend aus.

Was wollte Georg Bergers Weib bei ihr? Die Frage lag in ihrem Blick und Anne Marie verstand sie.

„Warum ich zu Dir komme, Sophie? Ich komme, um Abbitte zu leisten. Kannst Du mir vergeben?“

Anne Marie hob flehend die Hände zu Sophie auf. Ihre Stimme, ihre Worte, jede Bewegung war so demüthig, daß Sophie zu träumen glaubte. Ist es denn möglich, daß ein Menschenkind sich so ändern kann, dachte sie, und sie sah die deutlichen Spuren des Seelenleidens, die sich in Anne Maries schönem Antlitz befanden, die ihr dies Antlitz fremder machten.

„Sophie“ flüsterte Anne Marie, „ich bin nicht glücklich, ich war es nie, glaube es mir, die Schuld drückt mich zu Boden, die ich begangen gegen Dich. Das Glück, welches ich Dir rauben wollte, ich habe es nie besessen! Ich beneidete Dich einst um seine Liebe, und bald graute mir vor derselben, denn Du, Du standest zwischen uns. O, Sophie, Du bist gerächt!“

Sophie zitterte. Sie durchlebte alles in dieser Stunde wieder was sie gelitten durch Anne Marie und die Untreue des Geliebten. Sie preßte die Lippen fest zusammen, sie vermied es, dem flehenden Blick der Bittenden zu begegnen. Aber Anne Marie ließ nicht nach, sie trat ganz dicht zu Sophie, und mit ihrem süßen Schmeichelton bat und flehte sie: „Sophie, vergieb mir, vielleicht finde ich meine Ruhe dann wieder. O, Du glaubst nicht, wie es mich quält, seit der Vater starb! Meine Reue ist so groß, daß sie Dich versöhnen muß —“

„Aber sie giebt mir nichts zurück von dem, was ich verloren habe,“ unterbrach sie Sophie.

„Doch, Sophie. Ich weiß ein großes Glück für Dich. Wenn Du wüßtest, wie mein Bruder Dich liebt!“

(Fortsetzung folgt.)

Auch der in dem Verein herrschende Geist ist der beste, Kameradschaftlichkeit und Patriotismus hegend und pflegend. – Da muß man es denn freudig begrüßen, wenn dem Jubilar nun eine Allerhöchste Auszeichnung zutheil geworden: die Verleihung eines Fahnenschmuckes. Ein Schreiben aus dem Ministerium des Innern, datirt Berlin, 1. März, giebt darüber folgendes kund:

Eure Excellenz beehre ich mich mit Bezug auf das gefällige Schreiben vom 9. Oktober v. J. Nr. 116/10 94 C 3 ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß Seine Majestät der Kaiser und König die Gnade gehabt haben, dem Siegener Kriegerverein zu Siegen aus Anlaß der im März d. J. bevorstehenden Feier seines 25jährigen Bestehens einen Fahnenschmuck, bestehend in einem Bande in den preußischen Farben und einem mit dem Preußischen Wappen versehenen Nagel zu verleihen.

Bei der Uebersendung des Allerhöchsten Gnadengeschenks an den Oberpräsidenten von Westfalen habe ich Anordnung getroffen, daß die Satzungen des Vereins noch mit einer Bestimmung versehen werden, welche Gästen den Zutritt zu den Vereinsversammlungen verbietet.

Im Auftrage
des Herrn Ministers des Innern
gez. Haase.

An
den Königl. Staats- und Kriegminister
Herrn Bronsart von Schellendorf
Excellenz.

Aus dem Kriegsministerium, Departement für das Invalidenwesen, ist das Schreiben unterm 8. ds. an das Königl. General-Kommando in Cassel, von diesem unterm 16. ds. im Dienstwege an das hiesige Bezirks-Kommando und dann an den Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins gelangt. Der Verein wird die hohe Ehre zu schätzen wissen und die Nagelung des Bandes jedenfalls unter ganz besonderer Feierlichkeit vollziehen. — Was bedeuten, so möchten wir bei dieser Gelegenheit fragen, einer solchen Allerhöchsten Anerkennung gegenüber die kleinlichen, gehässigen Angriffe, wie man sie von bekannter Seite her gegen den Verein und seinen Vorsitzenden richtet, Angriffe, die sich noch dazu an die ganz verkehrte Adresse wenden, denn der „Siegschuldige Theil konnte doch nach erfolgter Klarstellung nur die „Siegs-Lahn-Zeitung" sein?! Diese aber ist eine so hartgesottene Sünderin, daß sie auf Angriffe von dieser Seite nur mit den Bismarck'schen Worten antwortet: „Dor lach ech över!"

* Siegen, 22. März. (Bismarck-Ehrungen.) Der große Festtag des deutschen Volkes rückt heran und wird nach den schon getroffenen Bestimmungen auch in Siegen, der Stadt, die zu den ersten Städten zählt, welche den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger ernannten, in glänzender Weise gefeiert werden. Eine großartige Betheiligung an dem geplanten Fackelzug steht außer Zweifel, nicht minder an dem großen Commers im Saale der Bürgergesellschaft und den sonstigen gesellschaftlichen Veranstaltungen. Wir werden ersucht, auf einige besondere Punkte aufmerksam zu machen. Der erste, wohl schon angeregte, ist die Entzündung eines mächtigen Freudenfeuers auf einer der benachbarten Höhen, Giersberg oder Lindenberg, wie solche früher alljährlich am 18. October aufzuflammen pflegten. Schüler sammelten das Material in den Häusern der Bürger und schafften es zur bestimmten Stelle. Zu des Flammenstoßes Geleucht wurde im Chor das „Flamme empor" gesungen. Eine altgermanische Sitte sind diese Freudenfeuer, unseres Altreichskanzlers würdig. — Zum Zweiten wäre doch sicher ein besonders prächtiger Schmuck des Bismarckplatzes angezeigt. Der Platz, der den Namen des Gefeierten trägt, er sollte an dem Festabend Zeugniß davon ablegen, daß wir unseren Ehrenbürger zu ehren gewillt sind, soweit es in unsern Kräften steht. Eine reiche Beleuchtung des Platzes, Schmuck der Beete, freudiges Springen der Fontaine und ein glänzendes Feuerwerk — solche Veranstaltungen dürften wohl dem Festtage angemessen sein. — Ein allgemeines Beflaggen der Häuser, Glockengeläute, Böllerschüsse versteht sich wohl von selbst. Und sollte eine Illumination der Häuser beschlossene Sache sein, so müßte Jeder eine Ehre darin suchen, daß sie eine allgemeine werde.

* Siegen, 21. März. (Vortrag.) Der seitens des hiesigen Handwerker-Vereins veranstaltete Vortrag des Herrn Director Frauberger aus Düsseldorf über »Entstehung der Stuhlformen« fand am Mittwoch Abend im Gasthof Viktoria (W. Maaßen) statt. Zu den erschienenen Gästen zählte auch Herr Landrath Schepp. Nach erfolgter Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden des Vereins Herrn Heinrich Beitzel, begann Herr Frauberger seinen Vortrag in der ihm eigenen gemüthvollen Weise, die Hörer gewissermaßen mit in seine Worte ziehend, sie gleichzeitig belehrend und angenehm unterhaltend. Alles Steife, Gezwungene ist diesen Vorträgen fern, die Worte sind ersichtlich nicht vorher festgestellt, sondern Eingebungen des Augenblicks. Was Herr Frauberger bot, war bei dem anscheinend so einfachen Gegenstand sicher interessant genug. In Bild und Beschreibung führte er seinen Hörern die Sitzgelegenheiten der ältesten Culturvölker, der Egypter, Assyrer, Perser, der Griechen, Römer u. s. w. vor. Er ging dann zu den Formen der neueren Zeit über. Bei welchem Möbel ist wohl größerer Luxus entfaltet worden, als bei dem Stuhl in seinen verschiedenen Formen und Zwecken! Ist doch selbst der prunkvollste Thronsessel eine Stuhlform; sind doch die herrlichsten Schnitzarbeiten der Gothik theilweise auf eine Stuhlart, den Kirchenstuhl, verwendet worden. Haben doch die prunkliebenden Herrscher des Morgenlandes selbst auf goldenen Stühlen gesessen, während die Großen der heutigen Zeit sich mit ganzer oder theilweiser Vergoldung des Sessels begnügen. Eine schier endlose Mannigfaltigkeit an Stoffen und Verzierungen sind bei dem Stuhl zu finden: alle Metalle, alle Holzarten edle Steine, Achat, Marmor, Leder oder thierische Felle u. s. w. finden Verwendung bei dem Stuhl; Künstler und Handwerker haben ihr ganzes Können, ihre ganze Erfindungsgabe in den Dienst des ursprünglich so einfachen Gegenstandes gestellt, wie er denn diese Einfachheit auch heute noch auf dem Lande und in den bürgerlichen Kreisen zeigt. — Doch genug! Herr Frauberger schloß mit der freundlichen Einladung an die Handwerker, den Geschmack an dem gewaltigen Musterschatz des Düsseldorfer Kunstgewerbe-Museums zu läutern, danach zu arbeiten. Der Lohn dafür werde nicht fehlen. In launiger Weise gedachte er dabei eines geschnitzten Jochs, das er bei einer hiesigen Fahrkuh gefunden, dessen Form ihm gefallen und als dessen Fabrikant er einen Mann in Netphen ermittelt habe. Zwei solcher Joche habe er je für die Düsseldorfer und Berliner Museen erworben. Es müsse Werth namentlich auf die Ausbildung der Lehrlinge gelegt, das Kunstgewerbe wieder gehoben werden; der Centralverein stelle ja Mittel zur Verfügung. Auch Herr Landrath Schepp stellt in dankenswerther Weise Unterstützung aus Kreismitteln in Aussicht. — Unter lebhaftem Dank und Anerkennung der Versammlung schloß Herr Director Frauberger um 11 Uhr seinen Vortrag.

* Siegen, 22. März. (Betriebsstörung.) Die Netpher Omnibus-Gesellschaft hat nach kaum zweitägigem Betrieb ihre Fahrten unterbrechen müssen, um die bessernde Hand an den Bewegungs-Apparat zu legen. Die Störung wird hoffentlich nur von kurzer Dauer sein.

-z Siegen, 22. März. (Concert-Verschiebung.) Wie uns mitgetheilt wird, ist das für nächsten Sonntag in Aussicht genommene Concert der Liedertafel, welches zum Besten der Armen in der Erholung stattfinden sollte, bis auf weiteres verschoben worden.

-z Siegen, 22 März. (Theater.) Mit der Aufführung des Sudermann'schen Lustspiels „Die Schmetterlingsschlacht" am Mittwoch Abend hat das Bergmann'sche Theater-Ensemble sich keine Lorbeeren errungen: die Aufführung ließ in allen Theilen das wenig zahlreiche Publikum völlig kalt. Wenn Sudermann durch Schöpfung der Volksdramen „Ehre", „Heimath", „Sodoms Ende" sich einen Namen erworben hat, indem er mit scharfem Griffel die unsittlichen Zustände zumal in der Großstadt zeichnete und ein Spiegelbild der „besseren Gesellschaft" gab, so verdient er auf dem Gebiete der Lustspiel-Litteratur wenig oder gar keine Beachtung. Durch sein neuestes Werk zieht eine feichte schlüpfrige Handlung, die auch nicht im mindesten den Zuschauer erwärmen kann und der Bezeichnung „Lustspiel" einfach Hohn spricht, es sei denn, daß das Wort Lust in anderem Sinne zu verstehen ist. Einzelne Darsteller bemühten sich, bei alledem noch so schlecht wie möglich auszusprechen, sodaß vielfach das Verständniß einzelner Scenen verloren ging. Alles in Allem: die Darstellung hat hier nicht im mindesten befriedigt.

** Siegen, 22. März. (Armen-Unterstützungs-Verein.) Die vergangenen Wintermonate brachten dem Vorstand des Armen-Unterst.-Vereins noch nicht dagewesene Sorgen, denn Arbeitslosigkeit und Krankheit, dazu die bitterkalte Witterung, der lange Winter, stellten große Anforderungen an die Kasse des Vereins. Unterstützte doch der Verein im December v. J.: 28 Familien mit M. 377,50, im Januar d. J.: 27 Familien mit M. 449,50, im Februar: 30 Familien mit M. 427 und im März: 20 Familien mit M. 242,50, alles Familien, welche sonst zum größten Theil der städtischen Armenpflege anheim gefallen wären; nunmehr wurden sie davor bewahrt, städtische Arme zu werden. Außerdem gab der Verein für Kohlen, welche zur Vertheilung kamen, M. 974,93, wie ferner für die 3 Volksküchen, welche vier Wochen in Thätigkeit traten, M. 660,46 aus. In den drei Küchen wurde mit vielfacher Abwechselung (Erbsen-, Bohnen-, Kartoffelsuppe mit Speck und Reissuppe, theilweise Erbsen und Bohnen mit Speck und Sauerkraut, Erbsen mit Reis und Reis mit Pflaumen) in den 4 Wochen: 6267 Liter Suppen gekocht und vertheilt. Die Portionen Essen, welche dick eingekocht und ganz außerordentlich nahrhaft waren, wurden mit Dank geholt und verzehrt: sie kosteten (ca. 10½ Pfg. die Portion durchschnittlich) insgesammt M. 660,46. Wenn man nun bedenkt, daß annähernd 100–120 Familien hierbei betheiligt waren, so stellt sich heraus, daß pro Familie und Tag eine Ausgabe von ca. 20–21 Pfg. nöthig war. Was hätte eine Familie mit 20 Pfg. angefangen, wenn baares Geld anstatt Mittagsessen geliefert worden wäre? Die Antwort ist leicht zu geben, denn mit ca. 20 Pfg. konnte eine Familie wenig anfangen, einige Liter gutes Mittagsessen dagegen war für sie von größtem Werth. Dabei wurden Leute, welche seither kaum Hülsenfrüchte kochten, an eine nahrhafte Kost gewöhnt, und wäre viel erreicht, wenn hierdurch es gelingen würde, dieser Kost, welche in der That nahrhaft, gesund und billig ist, mehr Eingang zu verschaffen. Nun muß man aber wissen, wie solch' gute und nahrhafte Kost zubereitet wird und hapert es da an allen Ecken; denn gestehen wir es ruhig zu: die Kinder unsrer Arbeiter, sie lernen zu wenig vom Haushalt, sie heirathen schließlich zu frühzeitig und wissen dann nicht hauszuhalten, wozu ein richtiges Kochen doch wohl von der größten Wichtigkeit ist. Kaffee, Kartoffeln, Butter und Brod bilden dann meist das Mittags- und Abendessen der Männer, welche schwere Arbeiten auf den Gruben und auf den Eisenwerken zu leisten haben. Diese Kost bringt aber keine Kraft, sie kostet dagegen um so mehr Geld. Wie sähe es dagegen im Haushalt und in der Küche aus, hätten die jungen Frauen vorher ordentlich kochen und namentlich billige und nahrhafte Speisen zubereiten gelernt? Erkennen wir ruhig die vorhandenen Uebelstände an, jeder vernünftig denkende Hausvater wird uns beistimmen, wenn wir sagen: es muß endlich anders werden! Aber wie soll das geschehen? Sehr einfach! Wir versuchen die Einführung einer Kochschule, in welcher die Töchter unserer Arbeiter einen Kochkursus durchmachen und billige und nahrhafte Speisen schmackhaft kochen lernen; in der Küche selbst müßten die Lehrmädchen selbstredend Alles durchmachen und dort auch verpflegt werden und müßten die zubereiteten Speisen Mittags gegen Zahlung an Familien, deren Frauen auf Tagelohn gehen und verhindert sind, für ihre Familienangehörigen ein kräftiges Mittagsmahl selbst zuzubereiten, verkauft werden. Giebt es doch auch Wittwer mit Kindern, welche erst recht bis jetzt ein ordentliches Mittagsessen entbehren mußten und somit auch für sich und Kinder das Essen in der Volksküche für billiges Geld holen könnten. Alle würden mit dem knappesten Lohn viel weiter kommen, sie würden besser ernährt, und Zufriedenheit würde überall einkehren können. — Wir übergeben diese Anregung der öffentlichen Diskussion und bitten ein Für und Wider sachlich auszusprechen. Vielleicht erzielen wir alsdann ein für Alle befriedigendes Resultat.

Ziehung der 3. Classe 192. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 20. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 61 238.
2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 57 244 62 927.
1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 72 559.
12 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 1615 26 437 50 086 55 475 64 978 89 440 96 698 99 494 104 332 125 577 186 820 213 739.

Handel und Industrie.

** Siegen, 22. März. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 20. März:		am 21. März:	
Kupfer	£. 39 07 6	bis 00. 00. 0.	£. 39. 02. 6.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl.	£. 10. 00. 0.	» 00. 00. 0.	£. 10. 02. 6.	» 00. 00. 0.
» span.	£. 09. 17 6.	» 00. 00. 0.	£. 10. 00 0.	» 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 14 00. 0.	» 00. 00. 0.	£. 14. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£. 13 17. 6	» 00 00. 0.	£. 13 17. 6.	» 00. 00. 0.
Zinn, Straits	£. 62 12 6.	» 00. 00 0	£. 62. 12 6.	» 62 05. 0.
» 3 Mon.	£ 63. 00 0	» 00. 00. 0	£. 63. 02 6	» 62. 15. 0.
Silberbarren	P. 28 15/16		P. 28 11/16	

Kupfer unbelebter; Blei fest und höher; Zink fest behauptet; Zinn veränderlich.

August Keller,



Optiker, Siegen,
Bismarckplatz 51, Bismarckplatz 51,
ältestes optisches Geschäft am hiesigen Platze,
vormals **C. W. Keller, gegründet 1850.**
Handlung aller optischen Waaren
aus der Kgl. privil. Anstalt zu Rathenow
in rühmlichst bekannter bester Qualität.
Einschleifen aller Sorten Gläser.
Repariren aller defekt gewordenen optischen Gegenstände.
Arbeiter-Schutzbrillen
mit blauen und weissen Gläsern in extra angefertigten starken Gestellen.

Ein Prachtwerk **Die** ersten Ranges.
Höchster Chic der farbigen Illustrationen.
Lieblingsblatt der **beste** gebildeten Welt!
High-Life-Lectüre.
Unerreicht in der Ausstattung. **Zeitschrift** Jedes Heft enthält 3 Kunstblätter.
Die Abtheilung
„Zick-Zack" bringt sensationelle Actualitäten.
Werthvolle Extra-Nummern: **der** Weihnachts-, Frühlings- und Sommer-Nummer.
Preis pro Vierzehntags-Heft 60 Pfg.
Werke erster Autoren. **Welt** Werke erster Künstler.
Romane, Novellen, Theater-, Musik-, Kunst- und Sportberichte etc.
Unterhaltungsblatt **ist** allerersten Ranges!
„Moderne Kunst."
Man verlange Probehefte durch eine Buchhandlung.
Verlag von Rich. Bong in Berlin W. 57.

Erinnerungs-Medaillen
zur Feier des 80. Geburtstages unseres Altreichskanzlers Fürsten von Bismarck
in verschiedenen Größen stets vorräthig bei
Gustav Hinderthür,
Nr. 5 oberhalb der katholischen Kirche.
Auch zu haben bei Herrn **Carl Thielmann,** Marburgerthor.
Für Vereine und Schulen stehen Muster gerne zu Diensten.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Loose per Stück 1 Mk. sind zu haben bei
Louis Schmidt Nachfl.,
Siegen.

Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

C. Tomförde, Siegen,
Kölnerthor 2. Ecke der Sandstr.
Special-Geschäft
für
elegante Herrengarderobe nach Maas.
Größtes Lager in Tuchen u. Buxkins.
Preiswerthe Bedienung.

Selters- und Soda-Mineralwasser
mit natürl. Kohlensäure, garantirt chemisch reinen Salzen und feinst. filtrirtem Quellwasser empfiehlt bestens
Die Mineralwasserfabrik von **Th. Siebel & Comp., Siegen.**
Sandstraße 803.
Ferner empfehlen unser in stets frischer Füllung gehaltenes Lager sämmtlicher natürlicher Gesundheits-Heilwasser, als: Emser-Krähnchen, Fachinger, Friedrichshaller, Salzbrunner Kronenquelle, Wildunger Helenenquelle 2c.

A. Neussell,
Wäsche- und Aussteuergeschäft
empfiehlt:
Teppiche, Bettvorlagen und Läufer,
Portièren, Gardinen und Rouleaux.
Das Neuwaschen und Aufhängen von Vorhängen wird unter Garantie besorgt.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm), sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Asche- und Kehricht-Behälter
mit Deckel, zum Abholen für das Kehrichtfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig
Friedrich Gimbel,
Blechwaarenfabrik,
Coblenzerstraße. Station Eintracht.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Loose à 1 M. sind zu haben bei
M. Lück.

Feinsten Emmenthaler Schweizer Käse,
Holländer „
Limburger „
Harz- „
Gesundheits- „
Sanitäts- „
liefert
Thomas Siebel,
Kornmarkt 20.

Dampfkessel-Revisionsbücher,
sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz

Sonntag, den 24. März, Nachmittags 4 Uhr, wird im **großen Saale der Bürgergesellschaft** Herr Dr. med. **F. A. Schmidt** in Bonn einen
Vortrag
über: **„Die Bedeutung der Jugend- und Volksspiele für die nationale Wohlfahrt"** halten, wozu wir unsere Mitglieder sowie Alle, welche sich für die Sache interessiren, ebenso herzlich wie freundlich einladen.
Der Zutritt steht Jedermann frei.
Die Vorstände
der beiden Siegener Turnvereine.

S. G. V.
Abtheilung Siegen.
Freitag den 22. März 1895,
Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn A. Höfer
am Bahnhofe
gemüthliche außerordentl. Sitzung.
Unser Chicagoer Mitglied wird zum letzten Male vor seiner Rückreise anwesend sein.

Zur
Bismarckfeier
empfehle:
Lampions, Zuglaternen, Illuminations-Lämpchen, Transparente 2c.,
sowie größte Auswahl in
Feuerwerkskörpern
zu billigsten Preisen.
Gustav Hinderthür,
oberhalb der katholischen Kirche.

Nährsalz-Cacao, Chocolade, Chin. Thee
empfiehlt **S. Georg.**

Apotheker Ernst Raettig's
Mast- und Freßpulver für Schweine.
Rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden, bildet Knochen, erregt Freßlust; verhütet Rachitis, jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten.
Pro Schachtel 50 Pfg.
In **Weidenau** a/Sieg. bei Apoth. **Heinr. Rolffs.**

Apotheker Ernst Raettig's
„Dentila"
zuverlässiges Mittel gegen
„Zahnschmerz."
Aecht zu haben pr. Fl. **50** Pfg.
In **Weidenau** a/S. bei Apotheker **Heinr. Rolffs.**

Die Gewinnliste der Freiburger Lotterie
ist für 10 Pfg. zu haben bei
M. Lück.

Siegener
Krieger-Verein.
Der Vorstand des Kreisvereins vom rothen Kreuz zu Siegen hat zu seiner am **Sonntag den 24. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** im Steffe'schen Saale hiers. stattfindenden General-Versammlung den Krieger-Verein freundlichst eingeladen.
Wir bringen dies zur Kenntniß der Kameraden mit der Bitte, der General-Versammlung beizuwohnen.
Siegen, den 21. März 1895.
Der Vorstand.

Siegener
Schützenverein.
Sonntag den 31. März cr., Nachmittags 4½ Uhr:
Hauptversammlung
im Locale des Schützenbruders Herrn F. Maassen, Marburgerstraße.
Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl von 3 Hauptleuten.
3. Voranschlag pro 1895.
4. Bestimmung des Beitrags.
5. Wahl der 3 Rechnungsprüfer.
Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.
Sonntag den 24. März cr., Abends 8 Uhr:
Vortrag
im kleinen Saale.
Der Vorstand.

Zwei gut erhaltene, eiserne
Wasserräder,
mittelschlächtig, ca. 16 Fuß Durchm., hat billigst abzugeben
Haiger. **Gust. Hollstein.**

Freiburger Gewinnlisten
à 10 Pfg. zu haben bei
Louis Schmidt Nachf., (O. Dessel)
Siegen.

z. d. 3 e. B.
Samstag 23./3. A. 8 U. Z. BM.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag 24. März 1895.
Lätare.
8 Uhr Vorm. (Martinikirche) Kand. Roick aus Ferndorf.
10 Uhr Vorm. (Martinikirche) Pfr. Voraender (Prüfung der Konfirmanden des Kölnerstr. Bezirks).
9½ Uhr Vorm. (Nikolaikirche) Pfr. Kühn.
2 Uhr Nachm. (Nikolaikirche) Pfarrer Achenbach.
Kollekte für die Diakonissenanstalt Kaiserswerth.

Niederschelden.
9 Uhr Vorm.: Vikar Schmidt.

Neuheiten in Regen- u. Frühjahrsmänteln, Capes u. Jacketts

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehlen zu billigsten Preisen

D. & M. Spickermann, Markt 49.

Färberei und chem. Wasch-Anstalt

von **Jacob Sarx** in **Siegen.**

Damen- und Herren-Garderobe wird täglich gereinigt und gefärbt.
Appretiren und Decatiren neuer, zertrennter, seidener und wollener Stoffe, fertiger Mäntel u. s. w.

Specialität. Specialität.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 51|53.

Solide Ausführung.

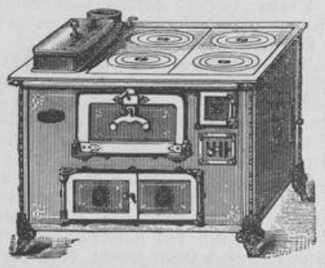


Größtes Lager

in allen Sorten

Spar-, Koch- oder Tafelherden

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



Billigste Preise.

Garantie für gutes Brennen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungsbestand am 1. März 1895: 676½ Millionen Mark.
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 269½ Millionen Mark.

Vertreter in Siegen: **J. Kippenberger.**

Für Konfirmanden

empfehle ich eine große Auswahl moderner

Kleiderstoffe, farbig und schwarz,

sowie

Buxkin, Kammgarn und Cheviot.

Ferner Taschentücher, Handschuhe, Cravatten 2c. 2c.

Anzüge werden nach Maaß angefertigt.

S. Georg, Siegen.

Gardinen

in weiß und crême per Meter à 12, 15, 20, 25, 30 Pfg.,
" " " " " à 40, 45, 50, 65, 75, 80 Pfg.
und höher.

Rouleauxstoffe jeder Art.
Neuheiten in Decken für Kinderwagen.

M. Schiff Söhne,
Markt Nr. 43 u. 45.

Telephon Nr. 101. **H. Beulke, Siegen,** Markt 42.

großes Lager

in und ausländischer Weine und Spirituosen,

empfiehlt:

Rheinweine,	Wermuth-Weine,	Portwein,
Moselweine,	Medic.-Tokayer,	Sherry,
Rhein-Rothweine,	Menesch. Ausbruch	Marsala,
Ahr-Rothweine,	Madeira,	Muskateller,
Bordeaux,	Malaga,	Samos,
	Lacrimae-Christi.	

Rheinweine per Flasche und Liter von **0,60** Pfg. an,
Rothweine " " " " **0,80** " "
Deutsche Schaumweine in ausgewählten Marken,
Deutschen Cognac,
Französischen Cognac, Original-Waare renommirtester Häuser,
Jamaica-Rum, Batavia-Arac,
Chartreuse, Benedictiner, feine Liqueure, Säfte,
Syrupe und Punsch-Essenzen.

En gros. Preisliste zu Diensten. **En detail.**

Tramboulirte Nickelschilder

in 50 verschiedenen Aufschriften vorräthig, à Stück 75 Pfg.

Firmen- und Straßenschilder

in beliebigen Formen, Größen und Schriften, in 10 Tagen lieferbar. — Die Schilder sind

1. unzerbrechlich,
2. springen nicht ab, wie z. B. bei Emaille,
3. rosten niemals,
4. bleiben stets blank, ohne Putzen (Putzen mit Putzmaterial ganz ausgeschlossen),
5. sind überall leicht anzubringen und wieder zu entfernen,
6. durchaus wetterbeständig,
7. haben eine leicht leserliche, gut abstechende saubere Schrift.

Friedr. Hinderthür, Markt 5.

Nutzholz-Verkauf nach dem Einschlage im Wege schriftlichen Aufgebots in der Königlichen Oberförsterei Siegen.

A. Schutzbezirk Siegen im Distrikt 71a (Charlottenthal).

Loos I	3	Eichenstämme 2. Klasse mit	6 96 fm, Taxe pro 1 fm = 35 Mk.
Loos II	27	Eichenstämme 3. Klasse mit	35,13 fm, Taxe pro 1 fm = 30 Mk.
Loos III	74	Eichenstämme 4. Klasse mit	52,79 fm, Taxe pro 1 fm = 25 Mk.
Loos IV	49	Eichenstämme 5. Klasse mit	17,59 fm, Taxe pro 1 fm = 22 Mk.

B. Schutzbezirk Langenau (Creuzthal) im Distrikt 94 b (Jungewald).

Loos V	1	Eichenstamm 2. Klasse mit	2,51 fm, Taxe pro 1 fm = 35 Mk.
Loos VI	32	Eichenstämme 3. Klasse mit	41,02 fm, Taxe pro 1 fm = 30 Mk.
Loos VII	145	Eichenstämme 4. Klasse mit	101.77 fm, Taxe pro 1 fm = 25 Mk.

Schriftliche Gebote hierauf sind mit der Aufschrift: »Holzsubmission« versehen bis spätestens Montag den 1. April 1895, an den Unterzeichneten einzureichen. Die Eröffnung der Gebote findet am folgenden Tage, Dienstag den **2. April,** Vormittags 10 Uhr, in Gegenwart der erschienenen Bieter im Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt. Die Gebote sind loosweise und getrennt nach **Klassen pro 1 fm ohne jeden Vorbehalt** abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen, denen sich die Käufer durch Einreichung ihrer Gebote unterwerfen, können hier eingesehen bezw. denselben auf Verlangen auf ihre Kosten übersandt werden. Die Schläge werden von den Förstern vorgezeigt

Siegen, den 18. März 1895. Der Forstmeister
Boetzel.

„Basalt-Tropfen."

Neu! Unübertrefflich! Neu!

Da mir von den Nachkommen der früheren Ritter vom Hohenseelbachskopf die Bereitung eines wirklich wunderbar wirkenden

Hohenseelbach-Kopf-Kräuter-Liqueur
genannt **„Basalttropfen"**

übermittelt wurde, stelle ich diesen Gesundheits-Liqueur nach dem durch alte Familien-Tradition übertragenen Geheimnisse her. Derselbe ist von Herrn Dr. Otto Kayser, vereidigter Gerichts- und Sanitäts-Chemiker in Dortmund, untersucht und empfehle ich denselben allen Magen-, Brust- und Leberkranken aufs beste. Die Basalttropfen besitzen die bis jetzt noch von keinem Liqueur erreichte Eigenschaft, auf die Verdauung zu wirken, sie beseitigen Kopfschmerzen, arbeiten auf den gesundheitlichen Gang des Blutes, zersetzen überhaupt alle kranken Erscheinungen in aller Kürze und sollten daher auch in keiner Familie als Universal-Haus-Liqueur fehlen. Dankschreiben und Anerkennungs-Atteste liegen vor.

Alleiniger Fabrikant des Hohenseelbach-Kopf-Kräuter-Liqueur, genannt **„Basalttropfen",**

Wilh. Busch,
Altenseelbach b. Neunkirchen, Reg.-Bez. Arnsberg.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Die

Möbel-Fabrik u.-Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Fr. Schmidt, Siegen,

44 Löhrstraße 44,

empfiehlt sich zur Anlage von

Gas- und Wasserleitungen, Gasglühlicht, elektrischen Haustelegraphen und **Telephonen,** sowie **elektrischen Moment- und Dauerbeleuchtungs-Anlagen, Closet- und Badeeinrichtungen,**

sowie alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Reparaturen werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt.

Stiftsoberförsterei Keppel.

Lohrinden- u. Holzverkauf.

Schutzbezirk Keppel. Freitag den 29. d. M., Nachm. von 1 Uhr ab, soll im Gasthaus von Ed. Kraus zu Allenbach der diesjährige Eichenlohrinden-Ertrag aus dem ca. 10,4 ha großen Schlag XIV, Distr. 14 öffentlich meistbietend im Ganzen oder in kleineren Loosen zur Selbstwerbung zum Verkauf ausgesetzt werden. Der Ertrag wird auf ca. 400 Ctr. Rinde geschätzt. Käufer der Lohrinde hat nach Wahl der Forstverwaltung entweder Bürgschaft zu stellen, oder eine Anzahlung in Höhe von ⅓ des schätzungsmäßigen Gesammt-Kaufpreises bei der Keppel'schen Stiftskasse in Siegen zu machen.

Außer der Lohrinde werden noch folgende Hölzer verkauft: Aus Distr. 6a Oberbach, 8b Mahlbach, 9a Kleine Wäldchen, 11a Große Wald, 15a Kranöchel, 16b Altebruch, 18a u. b Eulenwald, 19b Schulwieschen, 21c Mückeberg, 22a u. c Krackertswäldchen, 24b u. c Hüttenbruch, 28a Lange Seifen, 29a Am Giller und Totalität:

4	rm	Eichen-Schichtnutzholz 1. Cl.,
145,5	"	" Kloben und Knüppel,
1	"	" Reiserknüppel,
355	"	" Reis 3. Cl. (meist unaufgearbeitet),
40	Stück	Buchen-Stämme = 25,74 fm,
1	"	Ahorn- " = 0 29 "
1	"	Hainbuche = 0,20 "
4	rm	Buchen Schichtnutzholz 1. Cl.,
80,5	"	" Kloben und Knüppel,
232	"	" Reis 2. u. 3. Cl. (zum Theil aufgearbeitet),
2	rm	Erlen-Kloben,
24	"	Weichholz-Reis 3. Cl.,
31	Stück	Fichten-Stämme = 5,79 fm,
319	"	" Stangen 1.—3. Cl.,
2	"	Kiefern-Stämme = 0,74 fm,
8,8	Hundert	Fichten-Stangen 4.—5. Cl.,
2	rm	Fichten-Schichtnutzholz 2. Cl.
31	"	" Kloben und Knüppel,
55	"	" Reis 3. Cl. (unaufgearbeitet).

Das Material wird auf Wunsch durch den Stiftsförster Stüting in Keppel vorgezeigt. Der Verkauf findet in der Reihenfolge statt, daß zunächst die Lohrinde, dann das Nutzholz und danach das Brennholz ausgesetzt werden

Hilchenbach, 20. März 1895.

Der Stiftsoberförster Bretz.



Wäsche-Confection.

Mit meinem

Weißnäherei-Geschäft

verbinde ich jetzt auch ein **Lager** in **Chiffon, Croisé Leinen** und **Halbleinen, Taschentüchern,** genähtem **Piqué, Hemdeneinsätzen** und **fertiger Damenwäsche** 2c. 2c. Außerdem unterhalte ich ein **reichhaltiges Musterlager** in **allen Wäscheartikeln.**

Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Emma Welle.

Pfuhlstraße Nr. 212.

Die Lieferung von

ganzen Wäscheausstattungen

wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; **Feine pa. Halbdaunen** 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf. u. 4 Mk.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 Mk. 50 Pf. u. 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!

Pecher & Co., Herford
in Westfalen.

Loose zur Frankfurter Pferde- u. Equipagen-Lotterie

à 1 M. sind zu haben bei

M. Lück.

Siegener Stadtkapelle.

Sonntag den 24. März cr.,
Nachmittags von 4 bis Abends 11 Uhr:

CONCERT

im Saale des Herrn H. Kreuz, Kampenstraße.
Eintritt à Person 30 Pfg.

Eingang durch den Garten.

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.		Ab Geisweid.		
7	Uhr	7½	Uhr	Schneppenk.
8	"	9	"	Geisweid.
9	"	10	"	
10	"	11	"	
11	"	12	"	
12	"	1	"	
1½	"	2½	"	
2½	"	3½	"	
3½	"	4½	"	
4½	"	5½	"	
5½	"	6½	"	
6½	"	7½	"	

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,56 früh 6,48 (Schnellzug) 8 37, 12 19 M., 2,10 4,50 N., 7 33, 9 18 A.

Siegburg. Troisdorf, Köln 4,56, 6,18 früh (Schnellzug) 8,37, 12,10 M., 2,10, 4,50 N., 7,33 A.

Tillenburg, Herborn, Wetzlar Gießen, Kassel, Frankfurt 4,56 früh, 8,37 M., 2,10, 4,50 N., 9 18 A.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7 35, 10 17 M., 1,50 3 34 N., 6,24, 9,05, 10,25 (Schnellzug) 10,52 A., 1,42 Nachts.

Köln 10 17 M., 1,50, 3 34 N., 6 24, 10,25 A. (Schnellzug), 10,52, 1,42 N.

Gießen 10 17 M., 1,50, 3,34 N., 9,05 A., 1,42 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

7,00, 9,40 M., 1 15, 3 03 5,50 N., 8 32, 10,04 (Schnellzug), 10,15 A., 1,06 N.

Von Köln nach Betzdorf-Siegen.

7,00, 10,58, M., 12,25 Mittags, 3,30 N., 7,20, 8,40 A. (Schnellzug), 10,45 A.

Von Gießen nach Betzdorf-Siegen.

6,52, 10,25 M., 12,38 Mittags, 6,10, 10,05 A.

Von Siegen nach Eisern:

An Arbeitstagen: 6,00, 8,30 V., 1,30 5,30 N.; an Sonn- und Feiertagen: 12,05, 2,10, 6,00 N.

Von Eisern nach Siegen:

An Arbeitstagen: 7,05, 9,40 V., 2,40, 6,40 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9,20 V., 1,05 M., 3,00, 6,50 N.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,53 M., 3,18 N., 8,06, 10,24 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

8,06 M., 1,38, 4,56 N., 9,02 A.

Von Au nach Altenkirchen:

6,05, 9,50 M., 1,30, 3,35, 5 17 6,10 N., 9,25 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,25, 8,20, 12,10 M., 2,55, 4,35 5,28, 8,25 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,40 Vorm., 1,00 (nur Montags), 3,10, 5,55 N. (nur Samstags), 8,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,35 M., 12,05 (nur Montags), 1 45, 4,50 N. (nur Samstags) 7 30 Ab.

Von Dillenburg n. Straßebersbach.

8,05 M., 1,50 N., 7,25 A.

Von Straßebersbach n. Dillenburg.

5,45 früh, 9,40 M., 5,35 N.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6,02 7 42, 8,10 (Schnellzug), 10,50 M., 12,10 (nur an Werktagen), 1,55 3 37, 5,15 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6,31, 7,41 (nur Samstags), 9,08, 10,31 A.

Hagen 6 02, 8,10 Schnellzug, 10,30 V., 3,37 N., 6,31, 9,08 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,40, 8,34 11,58 M., 1,43 (nur an Werktagen), 2,05, 4,07, 6,22 (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 7,10 (nur Samstags), 7,28 N., 8,20, 9,44, 12,42 A.

Hagen 8,34, 11,58 M., 2 05 N., 7,28, 8 20 (Schnellzug), 12,42 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,16, 8,15, 11,38, 1,23 M. (nur an Werktagen), 1,47, 3,48, 5,58 N. (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,47 (nur Samstags), 7,08, 8,01, 9,20, 12,22.

Von **Hagen** nach **Kreuzthal-Siegen.**

5,21 früh. 8,26, 11,15 M., 3,55 5,22 N., 9,15 A.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,55 V., 12,56 M., 8,12, 11,10 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**

5,56, 10,35 V., 3,46, 6,35 A.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg**

7,32, M., 1,08 Nachm., 7,53 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.**

6,05, 9,33 M., 6,08 A.

Creuzthal-Marburg.

Richtung **Kreuzthal-Marburg.**

5,06 (ab Laasphe), 6,22 (ab Erndtebrück), 8,18 11,42, 2,23, 3,05 (bis Laasphe), 10,55 (bis Hilchenbach).

Richtung **Marburg-Creuzthal.**

5,36 (ab Hilchenbach), 5,12 (ab Laasphe), 6,05, 9,27, 2,35, 5,44 (bis Erndtebrück), 9,00 (bis Laasphe).

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**

5 36 7 19, 10,09 M., 3,06 N., 6,15, 8,48 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**

8,18, 11,42 M., 2,23 N., 3,05, 10 55 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.